

In der Bibliothek des Königl. Gymnasiums befindet sich ein deutsches Manuscript in Quart, über welches ich öfter befragt worden bin, unter dem Titel:
„Vorzeichnuß der Reise nach dem Heiligen Lande vorgenommen und vor-
„bracht durch den Durchlauchtigen hochgebohrnen Fürsten und Herren,
„Herren Friedrichen, Herzogen in Schlesien zur Liegniß und Brieg ic. vnd
„seinen Zugethanenn. Anno Christi 1507.

Dieser Titel kann leicht größere Erwartungen veranlassen, als befriedigt werden. Man hofft, daß das Manuscript auf Befehl des Fürsten abgefaßt sei, und außer den Nachrichten von Jerusalem und dessen Umgebungen die merkwürdigern dem Fürsten begegneten Reiseereignisse, geographische und historische Nachrichten über die besuchten Länder und Orte, und neben bei Züge zu einem Sittengemählde damaliger Zeiten enthalten werde, wozu es bei der Reise eines Fürsten nicht an Stoff fehlen konnte. Aber diese Erwartung wird sehr getäuscht. Es scheint vielmehr der Verf. dieser Reisebeschreibung „Herr Martin Wanner, Pfarrerherr zu Schönau und alter Herr zur Schweidniß“ die Wallfahrt nur zufällig mit dem Herzoge gemacht zu haben, ohne mit ihm in näherer Verbindung zu stehen. Im Jahr 1507, am 22ten März zog er mit zwei andern Pilgrimmen aus, stieß gleich am ersten Tage bei Frankenstein zu dem Herzoge, und schloß sich an ihn an. Nach seiner Rückkehr entschloß er sich, die Wallfahrt zu beschreiben, und zwar besonders, was er selbst an den durch Christi Aufenthalt geheiligten Stellen gesehen habe. Dies ist denn auch der Hauptinhalt des Manuscripts. Es giebt eine ziemlich deutliche Vorstellung von einer gewöhnlichen Wallfahrt nach Jerusalem. Einfachen Pilgrimmen, die nicht zugleich als Kaufleute ihren Speculationen nachgingen, war alles andere Nebensache, ihr religiöser Zweck, Erbauung und Befestigung im Glauben, erfüllte ihre ganze Seele. Auf der ganzen Reise besuchten sie Kirchen, heilige Gräber; sie hatten ihre Andacht bei Reliquien, ließen sich die Legenden davon erzählen, glaubten, zweifelten, wie es kam. Auch unser Reisender führt Manches als ihm erzählt an, dessen Wahrheit er dahin gestellt seyn lassen will. Nur ganz im Vorbeigehn kommt hie und da eine halb wahre geographische oder historische

sche Notiz vor. Man hat interessantere Reisen dieser Art aus dem 16ten Jahrth. im Drucke, z. B. Helfrichs Bericht von der Reise aus Venedig nach Jerusalem, Leipz. 1579. 4. oder des Arztes Leonh. Rauwolf Reisen, gedr. zu Laugingen 1582. 4. oder auch die eines Schlesiens, Hrn. Melchior von Seydlitz in den Jahren 1556—59. gedr. zu Görlitz 1582. 4. (wobei ich bemerke, daß zwei Herrn Hans und Lorenz Seidlitz, Brüder, im Gefolge des Herzogs Friedrich waren;) doch aber gewährt vielleicht in einer kleinen Gelegenheitschrift, wie diese ist, ein kurzer Auszug der Wannerschen Reise noch auf einige Augenblicke Unterhaltung.

Von Frankenstein und Münsterberg aus ging die Reise durch Schlesien, Mähren, Oesterreich und das Venetianische bis Venedig, von wo sich die Abreise 5 Wochen verzögerte, bis sich alle Pilgrimme gesammelt hatten. Bis hierher giebt die Beschreibung nur ein trocknes Verzeichniß der Nachtquartiere und Herbergen, und sehr kurze Nachrichten von Reliquien zu Olmütz, Ulrichskirchen und Wien. Die Aufzählung der Reliquien und Heiligenbilder von Venedig nimmt sechs Seiten ein; ein Blatt kommt auf Padua, wohin von Venedig eine Nebenreise gemacht wurde. Unterdessen hatten sich die Pilgrimme gesammelt, in Summa 132 aus 24 Nationen; unter ihnen waren der Herzog Friedrich, Graf Günther von Mannsfeld, und sehr viele Edelleute; auch Mönche und Nonnen. Nach mehrern Zwistigkeiten kam ein Contract mit einem Schiffscapitain zu Stande, und es scheint die accordirte Summe für jede Person 58 Ducaten betragen zu haben. Dafür machte sich der Schiffspatron anheischig, die sämmtlichen Kosten der Reise, die Trinkgelder ausgenommen, zu bestreiten. Unser Verfasser beklagt sich aber sehr, daß er sein Wort nicht gehalten habe.

Am 3ten Jun. 1507, dem Frohnleichnamstage, nach der Procession, an welcher die Pilgrimme, jeder von einem vornehmen Venetianer begleitet, Theil nahmen, begab man sich zu Schiffe, und segelte am 4ten Jun. mit günstigem Winde ab. Die Reisenden passirten Pola in Istrien; dann Ragusa; dann begegneten sie zweimal venetianischen Schiffen, die sie für Seeräuber hielten, einmal bemerkten sie 3 große Thunfische, vom Verf. caput olei genannt; den 29ten Jun. landeten sie bei der Stadt Candia. Ueber die erwähnten Orte theilt unser Reisender zwar einige Nachrichten mit, hauptsächlich aber lagen ihm freilich die Reliquien am Herzen. Zur Characterisirung seines Beobachtungsgeistes und seiner Gelehrsamkeit ist seine Beschreibung von Pola hinreichend: „Pola lieget hartte
 „am Meer; vnd die Römer haben vor Zeiten trefflich Gebewde da gebawet,
 „wenn balde vor der Stadtt, da stehet ein alt wüste groß pallacium, daß 204
 „Fenster und Thore nahe bey einander hat, (er meint ein sehr gut erhaltenes Amphitheater) vnd bei einem schönen vnd lustigen brunnen, der gar gut wasser
 „der ganzen stadtt giebet, vnd gnug, vnd Pola ist vor Zeiten genant Colonia Ro-

„manorum, wenn die Römer haben oft ihre lust mit der Zeit da gehabet, (diese Meinung scheint durch folgende Stelle des Pomp. Mela veranlaßt worden zu seyn: Pola quondam a Colchis ut ferunt habitata, nunc Romana colonia;) „Item die Brüder des Heiligen Augustini haben alda ein Closter, vnd in Ihrer „Kirchen ist ein Bilde Maria, welches zu einer Zeit bitterlich geweinet hat von wegen der Sünde der Menschen und des Zornes ihres heiligen Sohnes, vnd man „siehet noch die Tropfen deselbiges Bildes, vnd vns sagten dieselbten Brüder, vnd „die Einwohner der Stadt Pola, daß sie zu einer Zeit Gott gar sehr plagete mit „Pestilenz, vnd als hat gestanden an der stelle, da iesu daß vormelte bild stehet, „ein feigenbann, welches bletter und Zweige seint verwandelt worden in schöne „brennende lichte, gar wunderbarlich, vnd mitten auff dem Baume hat sich Maria „beweiset mit Ihrem Heiligen kinde, zu einem zeichen, daß sie Gott vor das Volk „zu Pola hette gebeten, vnd alda hat die Pestilenz abgenommen, vnd die Brüder „des H. Augustini haben noch derselbigen wunderlichen Lichte eines biß auff den „heutigen tag.“

Von den übrigen Erzählungen hebe ich nur einiges merkwürdigere aus, und was den Gang der Reise bezeichnet. — Die Ragusaner zahlten damals 30 Ducaten an den Sultan für sichern Handel in seinem Lande, und 600 Ducaten an den König in Ungarn, für Schutz, wiewohl sie dessen nicht bedurften, denn sie hatten 88 große, wohlversehene Streitschiffe gegen die Türken. — Die Stadt Candia wird als groß, fest und reich beschrieben. Ungemein übertrieben ist, daß auf der Insel bei 30,000 Dörfer wären, und ein daselbst ansäßiger Venetianer so ansehnliche Besizungen gehabt habe, daß er in einem Tage 30,000 streichastige Manne zu Fuß mit Bogengeschosß und mit Gewehren habe aufbringen können. Von Candia ging die Reise nach Rhodis, welche Insel erst am 25ten Dec. 1522 von den Türken erobert wurde. Unsere Reisenden fanden die Stadt (mit 300 Häusern) am 3ten Jul. 1507 in gutem Zustande. Der Ritter selbst, ohne die Geistlichen, waren 500.

Am 12ten Jul. kam die Gesellschaft nach Jaffa. Beiläufig wird erzählt, daß der Meerbusen von Satalia von den Pilgrimmen auch Golphus St. Helena genannt werde, weil die Kaiserinn Helena nach Auffindung des Kreuzes Christi ein großes Meerungeheuer darinn mit einem Stück von einem Nagel des Kreuzes zur Ruhe gebracht habe. Es kommen auch einige Worte über Myra und von einem Orte Jacobus oder Gaggobus vor, der so ins Meer versunken sei, daß nur etliche Thurmspizen hervorragten. Jaffa war so in Ruinen, daß nur 2 Thürme auf einem Berge, in den Händen der Türken, und 3 offene Gewölbe für die Cameele und Esel und die Pilgrimme selbst vorhanden waren. Mancherlei Hindernisse hielten die Abreise bis zum 27ten Jul. auf. Von da kamen die Reisenden
am

am ersten Tage nach dem großen und wüsten Rama, zwei deutsche Meilen von Jaffa, mit einem Hospitale für Pilgrime, die die Mishandlungen der Türken in Geduld ertrugen. Am 29ten Jul. traf der Zug nach einer außerordentlich beschwerlichen Reise von 6 deutschen Meilen zu Jerusalem ein, und wurde in das Hospital gebracht. Einen französischen Pilger, der zu Rama gestorben war, begrub man auf dem Berge Sion. Eine Beschreibung der Stadt wird nicht geliefert; die neueste von Herrn Chateaubriand ist aus öffentlichen Blättern bekannt.

Im Hospital litt die Gesellschaft keinen Mangel, erquickte sich einen Tag mit ziemlicher Bequemlichkeit, zog dann am 1sten Aug. auf den Berg Sion und hatte daselbst ihre Andacht. Nachher sah sie die Stelle, wo Christus sein letztes Abendessen genoß; dann, wo er seinen Jüngern die Füße wusch; dann erhielt jeder Pilger ein Licht, und die heiligen Stellen dieses Berges wurden in Procession besucht, z. B. die, wo Christus den heiligen Geist sendete; die, wo er seinen Jüngern zweimal bei verschlossenen Thüren erschien; die, wo Maria 13 Jahre nach Christi Tode ihr Bethhaus hatte; wo die Apostel an Judas Stelle den Matthias wählten; man ging an die Gräber einiger Heiligen; an die Stelle, wo das Osterlamm dem Herrn Christo sei gebraten worden, wo David und andere Könige begraben lagen, das Haus des Caiphas gestanden habe; wo Petrus Christum verläugnet, wo der Hahn gekräht habe u. s. w. Nachher speiseten die Pilgrime im Hospital, wurden des Abends zum ersten Male in den Tempel gelassen, blieben darinn die ganze Nacht, beteten in und vor dem heiligen Grabe, und besuchten alsdann von den Franziskanern geleitet die heiligen Stellen des Tempels, die hauptsächlich auf die Leidensgeschichte Bezug haben; unter andern eine Gruft, in welcher von der Kaiserin Helena das Kreuz Christi gefunden worden sei (anno 325.) nebst den Nägeln, der Dornenkrone, dem Speer und der Aufschrift; ferner eine Capelle auf dem Kaleberg über der Oeffnung, worinn das Kreuz eingesezt worden sei. Das Grab Christi wird beschrieben 1½ Klafter lang, 1½ Elle und darüber breit, die Höhe reichte bis an den Gürtel; die Stelle, wo der Leichnam gelegen haben sollte, war mit einem weißen Marmor bedeckt, und darüber brannten 18 große Lampen. Um Mitternacht wurde mit einer Klapper zur Mette geläutet, der Muhamedaner wegen. Vor und nachher besuchten die Pilger, welche nicht zu ermattet waren, die heiligen Stellen für sich, betrachteten sie mit mehr Muße und Ruhe, und wurden, als es Tag wurde, aus dem Tempel entlassen. Priester von sieben christlichen Religionspartheien hatten die verschiedenen Stellen des Tempels und dessen Altäre unter sich getheilt, die röm. kath. Barsüßer, welche das heilige Grab inne hatten; Griechen; Georgiten; Jacobiten u. s. w.

An diesem Tage, einem Sonntage, wurde die meiste Zeit der Andacht gewidmet, doch aber besuchte man auch einige heilige Stellen außer dem Tempel, unter andern

andern die, „wo daß Haus des Reichen gewest, der alle Tage säuberlich geßen, und also darnach in die Hellen ist begraben.“ Dann das Haus Pilati, dessen Besichtigung, wie öfter, mit vielem Gelde erkaufte werden mußte; dann das Haus des Herodes u. s. w. Denn das Besehen dieser Stellen geht einige Tage hintereinander fort, und verbreitet sich auch über die benachbarte Gegend, den Cedron, welcher Bach im Winter wenig, im Sommer gar kein Wasser hatte; Bethania, wo sich nur einige Trümmer fanden; den Delberg und Bethphage, dessen Gebäude zerstört waren; das Thal Josaphat, klein, und damals voll Del, Feigen, und anderer Obstbäume, wo die Franziscaner unter andern die Stelle Gethsemane und das Grab der Jungfrau Maria zu zeigen wußten. Zwischen dem Thal und der Stadt machten sie die Pilgrimme auch auf einen schönen Garten aufmerksam, in welchem lange Zeit vor Christo das Holz seines Kreuzes vergraben gelegen habe. Als nemlich die Königin Saba ihren Besuch bei Salomo machte, sei sie in dieser Gegend an einen Steg über Wasser gekommen, und habe nicht darüber gehn wollen, des Steges künftige Bestimmung voraussehend; daher sei der Steg weggenommen und an genannter Stelle vergraben worden.

Man machte auch eine Reise nach Bethlehem, zwei große deutsche Meilen von Jerusalem. Aus den Mauern und Gebäuden schließt unser Pilgrim, daß dieser Ort ehemals ansehnlich gewesen seyn müsse; die Pilgrimme aber durften nicht hinein, weil kein Christ darinn wohnte. Vor der Stadt aber befand sich ein Kloster des heil. Franziscus von der Observanz, zu dem sich jeder Pilgrim den Zugang mit einem Medin erkaufen mußte. In diesem wurden darauf die heiligen Stellen besehn, unter welche die Capelle des heil. Hieronymus gezählt wurde, in welcher derselbe die Bibel aus dem Hebräischen ins Griechische und aus diesem ins Lateinische übersezt habe. (Eigentlich war es so: Hieronymus fand die älteste lateinische Uebersetzung, *versionem italam*, sehr fehlerhaft und verbesserte sie zuerst nach der hexaplarischen Ausgabe der 70 Dolmetscher; dann aber sah er wohl ein, daß eine Uebersetzung des *N. T.* aus dem Griechischen mangelhaft bleiben müsse, und machte eine lat. Uebersetzung aus dem hebräischen Texte, mit Zuziehung der griechischen Versionen. Diese wurde nachher die *vulgata*, welche vom tridentinischen Concilio als allein ächt zur Kirchenversion der katholischen Kirche und zur Erkenntnisquelle der christlichen Lehre erhoben wurde. Doch ist auch sie nach und nach verdorben worden.) Ferner eine kleine Capelle an der Stelle, wo Christus geboren worden ist, und vieles andre. Auch in der Gegend wurde manche Stelle als merkwürdig besehn, z. B. die, wo David den Goliath erlegte. Die Reise nach Bethlehem war den Pilgrimmen durch die Bedrückung und Gewaltthätigkeiten der nicht christlichen Einwohner gefährlich. Einige Pilger wurden auf der Hinreise geschlagen, und der Zug um eine Stunde aufgehalten; Geld sollten sie öfter zahlen,

len, und den Rückweg mußten sie sich mit Gewalt bahnen. Auf diesem sahen sie in der Nähe von Jerusalem die heil. Kreuzkirche an der Stelle, wo der Stamm des Kreuzes Christi gewachsen seyn sollte.

Den 4ten Aug. besuchten die Pilgrimme zum 2ten Male den Tempel, und blieben großen Theils die ganze Nacht darinn. Als dies zum dritten Male geschah, wurde ein Theil derselben im heil. Grabe vom Vater Vicario nach Gewohnheit, und um Mitternacht die andern — zu Rittern geschlagen. Zum 4ten Mal gingen die wenigsten in den Tempel, da der Schiffspatron, welcher alle Ausgaben übernommen hatte, nicht mitging. Am 11ten Aug. bewirtheten die Brüder des Berges Sion die Pilgrimme, gaben jedem derselben in verschlossenen Zetteln ein Stückchen Heiligthum, und empfingen dafür Gaben und Almosen. Die meisten ritten gegen Abend an den Jordan; unser Wanner aber nicht mit, daher er auch nichts davon zu erzählen weiß. Nach 13tägiger Anwesenheit zog darauf die Gesellschaft am 12ten Aug. nach Rama, den 13ten nach Jassa, unterwegs sehr gemißhandelt, und den 14ten auf das Schiff, mit dem sie bis zum 18ten vor Jassa blieben, des Handels der Kaufleute wegen, die Gewandte und Käse an die Einwohner verkauften.

Hierauf fing die Rückkehr an; zuerst längst der Küste Syriens nördlich. Zu Baruth (Berytus) aß unser Reisender von der Apfelsorte, von der schon Adam und Eva gespeiset haben sollten; er beschreibt sie als lang, grün und nicht stark, gerade wie bei uns die Gurken. Inwendig (sagte er) siehet man bescheiden, (d. h. deutlich) ein Kreuz mit der Gestalt, wie ein Mensch daran hinge.

Am 26ten Aug. kam man nach Cypren, und legte bei den Salinen an, um Salz zu laden und des Handels wegen. Den Reisenden gingen darüber 16 Tage verlohren. Cypren war damals noch reich und gehörte den Venetianern. Unsers Pilgers große Verwunderung erregten die Salinen, welche ein schneeweißes, gegen drei Finger dickes, den Eischollen ähnliches Salz lieferten, und den Venetianern über 800,000 Ducaten eingetragen haben sollen. Außerdem wird von Cypren nichts wichtiges erzählt.

Bei der Rückkehr nach Rhodis wurde der Gesellschaft vom Hochmeister eine Galeere mit Trompeten und Pauken entgegen gesendet, durch welche sie unter großem Volkszulauf in die Stadt gebracht wurde. Ein neues großes Schiff, in Frankreich erbaut, erregte vorzügliche Bewunderung; es kostete 14000 Ducaten, war mit Blei beschlagen, auf 300 guter Bombarden, 800 Mann Besatzung und zugleich äußerst prächtig eingerichtet. Nach siebentägigem Aufenthalte wurde die Reise fortgesetzt, zu erst nach Modon (ehedem Mochone), dann nach Corfu, welche Stadt als sehr groß und fest beschrieben wird, und endlich kam man unter mancherlei Wind und Wetter am 12ten Nov. nach der 24sten Stunde zu Venedig an.

So weit geht die deutsche Reisebeschreibung ohne nur im Geringsten des Herzogs Friedrich zu gedenken. Den Beschluß des Manuscripts macht eine lateinische Beschreibung des Tempels zu Jerusalem und seiner Umgebungen, per Fratrem Philippum de Aversa Neapolitanum, ordinis Fratrum minorum etc.

Da dies Manuscript nur erst vor 300 Jahren hier in Schlesien geschrieben worden ist, so ist es, wie viele andere, ein Belag für die große Veränderlichkeit, der lebende Sprachen unterworfen sind. Von der Schreibart im Zusammenhange ist ein Beispiel gegeben worden. Die Orthographie ist fast ganz unbestimmt. Die Hauptwörter sind nach Belieben bald mit großen, bald mit kleinen Anfangsbuchstaben geschrieben. Die Namen sind zuweilen kaum zu erkennen, da sie bald so, bald anders geschrieben werden; der Gebrauch der Conjunctionen und Partikeln weicht oft ganz von dem jetzt üblichen ab. Mehrere Worte kommen in anderen Bedeutungen vor, als jetzt gebräuchlich sind, z. B. die Capelle, da lange Zeit sein heiliger Leichnam geraht hat, anstatt, beigeseht gewesen ist. Possen heißt küssen. Einzelner Ausdrücke Bedeutung ist kaum noch zu enträthseln; andere sind aus der Schriftsprache verschwunden, z. B. ein Dich, d. h. ein Bein, oder Beinknochen; z. B. auch ist da ein Dich des heiligen Maurici, ein Dich von St. Christoph. Was bedeutet ein Feulicht tief Loch? u. s. w. Doch genug. Ich gehe zu den wenigen Nachrichten über, welche von dem Königl. Gymnasio zu geben sind.

Mit dem dankbarsten Herzen erkenne ich den Schuß der göttlichen Vorsehung, welche im vergangenen Jahre das Gymnasium mit seinen Lehrern und Zöglingen vor großen Unglücksfällen bewahrte, und es blühender erhielt, als man unter den jetzigen Zeitumständen zu hoffen wagen durfte. In Ansehung der Professoren und Lehrer fand keine Veränderung Statt; ungeachtet des Druckes der Zeiten streben wir durch so viel Thätigkeit, als unsre Kräfte erlauben, uns eines ferneren Schutzes würdig zu zeigen. Auch die Lectionen blieben unverändert, und der bei weitem größere Theil unsrer Zöglinge berechtigt uns zu guten Hoffnungen, und macht uns Freude. Die Zahl derselben sollte nach dem Osterexamen 1807 noch 144 betragen, aber hauptsächlich des Krieges wegen sind 17 Scholaren aus den entfernteren Gegenden gar nicht zurückgekehrt, und mehrere nachher noch abgegangen. Es blieben 127 übrig. Zu diesen kamen im Laufe des Jahres 32 neue Scholaren hinzu, und die ganze Summe unsrer Zöglinge von Ostern 1807—8 betrug 159. Abgegangen sind in der nemlichen Zeit 26; gestorben ist Einer. Das zweite Abiturientenexamen haben einige Mitglieder der ersten Classe rühmlich überstanden, wollen aber unter den jetzigen Umständen selbst von der Erlaubniß, auf eine Universität gehn zu dürfen, noch keinen Gebrauch machen.